

Auf der Suche nach dem Willen Gottes

„...immer das geschehe, was zu größerem göttlichen Dienst und allgemeinen Wohl gereicht“. Alle Regelungen, die Ignatius von Loyola für seinen Orden getroffen hat, alle Anordnungen in seinen Briefen stehen unter dem Vorbehalt, dass sie der größeren Ehre Gottes dienen: *Omnia ad maiorem Dei gloriam*. Dieser Leitspruch des Jesuitenordens ist überall, wo der Orden tätig war und ist, in der Abkürzung OAMDG verbreitet. Auch auf dem Altar der Jesuitenkirche trägt ein Engel diesen Leitspruch. „Alles zur größeren Ehre Gottes“ ist der Schlüssel zum Verständnis des Gründers des Jesuitenordens.

Als junger Mann war er erfüllt von den Eitelkeiten der Welt und dem Streben nach persönlichem Ruhm, erpicht auf die Zuneigung der Damen am Hof des Vizekönigs von Navarra. Er selbst schreibt über sich: „Bis zum Alter von 26 Jahren war er den Eitelkeiten der Welt ergebener Mensch und vergnügte sich hauptsächlich mit Waffenübungen in dem heftigen und eitlen Verlangen, Ehre zu gewinnen.“

Ein begnadeter Mystiker

Über Ignatius haben sich im Lauf der Zeit viele Meinungen verbreitet: Er sei ein begeisterter Soldat gewesen. So wird der „militärische“ Charakter, den er angeblich dem Orden aufgeprägt habe, betont, andere sehen in ihm den Anti-Luther, dessen Schriften Ignatius überhaupt nicht kannte. Seine Spiritualität sei asketisch, er sei ein kalt berechnender Mensch, von einem eisernen Willen geleitet. Die Wirklichkeit ist eine andere: Ignatius hat seinen Ordens väterlich und menschlich geleitet. Er war ein begnadeter Mystiker, der in tiefer Gottverbundenheit lebte.

Einen radikalen Einschnitt in seiner höfischen und militärischen Laufbahn bedeutete die schwere Verwundung im Kampf gegen ein französisches Heer. Eine Kugel zerschmetterte sein Bein. Auf dem Krankenlager in Loyola, in Todesgefahr, gemartert durch eine grausige chirurgische Behandlung, entdeckt er eine neue Welt. Nicht mehr der weltliche Ruhm, sondern die Nachfolge Jesu gewann die Oberhand. Er folgte diesem Ruf.

Beim Theologiestudium sammelte sich ein Freundeskreis, der Kern des späteren Ordens, darunter Franz Xaver, dem die Jesuitenkirche auch geweiht ist. Die Gründung des Ordens stieß in der päpstlichen Kurie auf großen Widerstand: Sollte doch ein Orden ohne Ordenskleid und Chorgebet entstehen, doch Ignatius setzte sich hartnäckig durch.



Der Orden nahm eine rasante Entwicklung, wurde überall angefragt. Auch in Deutschland war er in Seelsorge und Wissenschaft sehr erfolgreich. Daraus wurde abgeleitet, der Orden sei der Träger der Gegenreformation. Dies war nie erklärte Absicht, die Bildung des katholischen Klerus, die Erziehung der Jugend und die Stärkung des Glaubenswissens war Ziel des apostolischen Wirkens.

Was ist der Wille Gottes? Alles Wirken und Handeln des Ordens steht unter dieser Maxime. Dem spirituellen Ringen um eine plausible Antwort steht alles nach. Den Weg, den Willen Gottes zu finden, hat Ignatius in seinen Exerzitien beschrieben. In diesen Geistlichen Übungen sprudelt die Quelle, die den Willen Gottes aufzeigt. Immer wenn der Orden sein Leitmotiv „Alles zur größeren Ehre Gottes“ vernachlässigt hat, ist er in die Krise geraten, wurde 1773 sogar aufgelöst.

„... immer das geschehe, was zu größerem göttlichen Dienst und allgemeinen Wohl gereicht“. Alle menschlichen Überlegungen finden hier ihre Grenze und eröffnen eine großartige Freiheit. Auch der selbstkritische Humor gehört dazu: Eine Versammlung von Ordensgemeinschaften diskutiert über den Gehorsam. Der Jesuit wird gefragt: „Ihr Orden misst dem Gehorsam ein übergroßes Gewicht bei. Wie schafft ihr es, dass der Gehorsam befolgt wird?“ Der Jesuit antwortet: „Ganz einfach: Der Obere fragt, was der Untergebene will und ordnet dies dann an.“ Nach einigen Augenblicken des Nachdenkens fragt einer schließlich: „Aber es gibt auch Ordensleute, die wissen gar nicht, was sie wollen. Was macht man mit denen?“ Der Jesuit: „Man macht sie zu Oberen!“ *Pater Hans-Joachim Martin SJ*